

# Inhalt

---

Vorwort zur 3. Auflage.....	3
Vorwort .....	7
Die Souveränität Gottes im Verständnis der heutigen Zeit .....	15
Die Souveränität Gottes definiert .....	23
Die Souveränität Gottes in der Schöpfung .....	31
Die Souveränität Gottes in der Errettung des Menschen.....	49
Die Souveränität Gottes in Seinem Handeln .....	75
Die Souveränität Gottes und der menschliche Wille.....	93
Die Souveränität Gottes und das Gebet.....	109
Unsere Haltung gegenüber der Souveränität Gottes.....	123
Der Wert dieser Lehre .....	135
Schluss.....	151
Anhang: Kurzbiographie .....	159

*Alle angeführten Bibelzitate sind, wenn nicht anders gekennzeichnet,  
der revidierten Fassung (1984) der Übersetzung Martin Luthers  
entnommen*



## Vorwort

---

Obwohl Arthur W Pink einer der produktivsten christlichen Autoren des 20. Jahrhundert war, hat er praktisch nichts hinterlassen, das uns Aufschluss über sein Leben und seine Person geben könnte. In *Studies in the Scriptures*, einem Monatsheft, das er dreißig Jahr lang mit größtenteils selbstverfassten Beiträgen herausgegeben hat, bekommen wir bestenfalls flüchtige Hinweise auf seine verschiedenen Pastorate und seine ausgedehnten Reisen. Dass er im Jahre 1886 in Nottingham geboren wurde, dass er seine erste Predigt dort im Jahre 1908 hielt, dass er sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Australien Gemeinden leitete, dass er in den 30er Jahren nach England zurückkehrte und den Rest seines Lebens in Schottland mit Lesen und Schreiben verbrachte, sind so ziemlich die einzigen Fakten, die über sein Leben bekannt sind. Obwohl selbst aus tiefster Überzeugung evangelikal, gab er sich dennoch damit zufrieden, unter den Evangelikalen seines Heimatlandes relativ unbekannt zu bleiben. Er starb, von der religiösen Welt unbemerkt, auf der schottischen Insel Isle of Lewis am 15. Juli 1952.

Das Leben A. W. Pinks erinnert unwillkürlich an ähnliche Fälle aus der Kirchengeschichte, wo Menschen, deren Werk zu ihren Lebzeiten übergangen wurde, von nachfolgenden Generationen hoch geachtet wurden. Ohne Zweifel weiß man Pinks Schriften heute immer mehr zu schätzen. Das gilt besonders für die USA, wo viele seiner Werke durch eine Reihe von Auflagen gegangen sind.

Der Hauptschwerpunkt in Pinks Schriften liegt auf biblischer Auslegung und praktischer Frömmigkeit. So sehr er auch die Bedeutung der Lehre betont, betrachtet er dennoch richtige Lehre niemals als einen Selbstzweck, sondern er hatte ein größeres Ziel im Blick: Gottes Verherrlichung in der Rettung und Heiligung von Sündern.

In jüngster Zeit lässt sich unter evangelikalen Christen ein wiederwachendes Interesse an der Thematik dieses Buches beobachten; dennoch herrscht über Sinn und Bedeutung der Lehre von Got-

tes Souveränität viel Verwirrung. Das überrascht kaum, wenn man bedenkt, wie wenig und wie selten diese Wahrheit in unserem Jahrhundert von den Kanzeln verkündigt wird. Angesichts solcher Umstände ist es auch verständlich, wenn manche, die nur ein Zerrbild der Lehre gehört haben, unbewusst aber mit der Verdrehung auch die Wahrheit selbst ablehnen.

Zwei praktische Dinge gilt es in Zusammenhang mit der Lehre von der Souveränität Gottes immer im Sinn zu behalten. Erstens, dass dies eine Wahrheit ist, die zu verkündigen jeder Diener des Evangeliums zwar berufen ist, die aber kein Thema sein darf, über das Christen miteinander in Streit geraten. Ja, ein Christ, der diese Wahrheit zu glauben vorgibt, der aber so redet, als ob andere durch die Kraft wortreicher Streitgespräche davon überzeugt werden könnten, verleugnet durch sein Handeln das, was er bekennt. Wer wirklich glaubt, dass Gnade, Licht und geistliches Verständnis Gaben Gottes sind, wird nicht versuchen, über solche Dinge zu streiten. Vielmehr wird er danach trachten, der Lehre mit einem ruhigen und geduldigen Geist Ehre zu machen, wie es in Kolosser 3,12-13 heißt: „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den anderen und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den anderen; so wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!“<sup>\*</sup>

Zweitens sollten wir nicht vergessen, dass die einzig sinnvolle Haltung bei der Erwägung dieses Themas die Haltung des *Glaubens* ist. Wir müssen uns einem solchen Thema in dem Bewusstsein stellen, dass „die Weisheit dieser Welt Torheit bei Gott“ ist (1.Kor. 3,19). Hier beschreiten wir ein Gebiet, wo unsere Gedanken nicht Gottes Gedanken sind, und Seine Wege nicht unsere Wege. Gottes Souveränität ist nicht eine Wahrheit, die wir aus uns selbst heraus glauben können; durch keinerlei natürliche Denkprozesse können wir zu ihr gelangen; wir können sie auch nicht durch Bücherlesen empfangen; ja, man kann sein ganzes Leben lang die Bibel lesen und doch, auf sein eigenes Verständnis gestellt, niemals diese Wahrheit finden.

Ja mehr noch, wir sind von Natur nicht nur blind für diese Wahrheit, sondern sind in einem so verderbten Zustand, dass wir

---

\* Zweifellos gäbe es weniger Widerstand gegen die Lehre von der göttlichen Souveränität, wenn alle, die sich zu dieser Wahrheit bekennen, dem Beispiel solcher englischen Reformatoren wie beispielsweise Bischof Jewell folgten, den einer seiner römisch-katholischen Gegner zubilligen musste: In deiner Lehre bist du ein Ketzer, doch wahrhaftig, in deinem Leben bist du ein Engel.“

gegen sie eine ebenso heftige Abneigung haben wie die Menschen, die damals Christus in Nazareth und Kapernaum reden hörten\*. Eine Lehre, die dem natürlichen Hochmut des menschlichen Herzens so diametral zuwider läuft, muss zwangsläufig Einwände hervorrufen. Auf alle Einwände gibt es nur eine einzige Antwort, und zwar die Worte des Apostels Paulus in Römer 9,20; möge der Heilige Geist sie mit Vollmacht in unsere Herzen sprechen: „Ja, lieber Mensch, wer bist du denn?“ Nur wenn wir so zur Selbsterkenntnis gelangt sind, sind wir in der Lage, von Gott zu lernen, und was der Mensch in solcher Weise über Gottes Souveränität lernt, wird er in alle Ewigkeit nicht mehr vergessen. „Ich kann mich an den Tag und die Stunde erinnern“, schreibt C. H. Spurgeon, „da ich jene Wahrheiten zuerst in meiner Seele empfing –, da sie, wie John Bunyan sagt, mit einem heißen Eisen in mein Herz gebrannt wurden. Und ich kann mich erinnern, wie ich fühlte, dass ich plötzlich vom Kind zum Mann gewachsen war – dass ich den entscheidenden Fortschritt in der Schrifterkenntnis gemacht hatte, weil ich ein für allemal den Schlüssel zur Wahrheit Gottes gefunden hatte.“\*\* Der große Reformator und Märtyrer William Tyndale wusste gleichfalls nur von einem einzigen Weg, die Souveränität zu ergründen: „Es sei denn, du kennst das Gefühl, an den Rand der Verzweiflung, ja bis an die Pforten der Hölle getrieben zu sein, so kannst du mit dem Lehrsatz von der Prädestination nicht umgehen, ohne insgeheim gegen Gott zu zürnen und zu murren. Deshalb muss Adam gründlich abgetötet und der fleischliche Sinn vollends zerstört sein, bevor du so etwas ertragen und solch einen kräftigen Wein trinken kannst.“

Da nur der Heilige Geist die Souveränität Gottes offenbaren kann, kommt es nicht von ungefähr, dass in Zeiten wie denjenigen Tyndales, als der Heilige Geist in überreichem Maße ausgegossen war, diese Wahrheit so klar erkannt und wertgeschätzt wurde. Die Souveränität Gottes ist herrlich in den Augen derer, die in ihren Eigenbemühungen gänzlich zuschanden geworden sind. Vor der Reformation, als der Heilige Geist der Kirche jahrhundertlang weitgehend entzogen war, war diese Wahrheit aus dem Blickfeld verbannt. Sie war so gründlich verworfen und vergessen worden, dass es unmöglich schien, dass sie je wieder allgemein geglaubt werden könnte; doch sobald der Heilige Geist kraftvoll in die Kirche zurückkehrte, erstand diese Lehre augenblicklich zum Leben und erhob sich mit Donnerstimme wie ein Riese, der plötzlich aus dem

---

\* Lk. 4,25-28 und Joh. 6,63-66

\*\* The Metropolitan Tabernacle Pulpit, Bd. 7, S. 85

Schlaf aufwacht. Ebenso in unserer Zeit: Wenn der Heilige Geist in Seiner Macht die Kirche erwecken will, dann werden all die jahrelangen Bemühungen, diese Lehre zu vertuschen und zu verdrehen, siegreich vom Tisch gewischt werden.

Ein Buch wie dieses muss zu ernstem Denken anregen, doch darf es nicht zum Anlass für intellektuelle Streitgespräche werden. Es soll uns ins Gebet treiben. Es soll uns mit Freude erfüllen, denn, wie Isaak Watts sagt:

Lass mich von Deiner Herrlichkeit  
Stets mehr, ja mehr noch sehn!  
Ob sie mich beugt, ich bin bereit,  
mag ich auch drob vergehn.  
Steigt doch zugleich hoch auf die Freud  
In unermessne Höh'n.

Es sollte mehr Gelassenheit und Frieden in unseren täglichen Wandel als Christen hineinbringen. Es sollte uns helfen, unseren Blick vom Menschen fort und hin zu Jesus zu lenken, „den Namen über alle Namen, über Meer und jedes Land“. Und es sollte uns anleiten, mit zuversichtlicher Gewissheit auf die Ankunft jenes Tages zu warten, wenn der Himmel von dem Ruf der großen Menge, die niemand zählen kann, widerhallen wird: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herr und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb. 11,15).

The Banner of Truth

## Einführung

---

Der Hinweis ist oft gemacht worden, daß eine Grundvoraussetzung zur Auslegung des Wortes Gottes darin besteht, *das Gleichgewicht der Wahrheit zu halten*. Diesem Hinweis stimme ich von Herzen zu. Zwei Dinge sind gleichermaßen unstrittig: Gott ist souverän, und der Mensch ist verantwortlich. In diesem Buch habe ich versucht, ersteres auszuführen, in meinen anderen Werken habe ich wiederholt das letztere betont. Daß die konkrete Gefahr besteht, das eine überzubetonen und das andere außer acht zu lassen oder umgekehrt, räume ich bereitwillig ein; die Geschichte liefert zahlreiche Beispiele für beides. Die Souveränität Gottes hervorzuheben, ohne die Verantwortlichkeit des Geschöpfes stehenzulassen, führt zu Fatalismus; sich so sehr darum zu mühen, die Verantwortung des Menschen zu verteidigen, daß dabei die Souveränität Gottes aus dem Sichtfeld gerät, bedeutet, das Geschöpf zu erheben und den Schöpfer zu verunehren.

Nahezu jeder lehrmäßige Irrtum ist eigentlich verdrehte Wahrheit, falsch geteilte Wahrheit, übertrieben verfochtene und gelehrte Wahrheit. Das hübscheste Gesicht auf Erden, mit den anmutigsten Zügen, würde schnell häßlich und unansehnlich werden, wenn ein Organ unaufhörlich wüchse, während die anderen unterentwickelt blieben. Schönheit ist in erster Linie eine Frage der Proportion. So ist es auch mit dem Wort Gottes: seine Schönheit und Seligkeit treten am besten hervor, wenn seine mannigfache Weisheit in ihren wahren Proportionen dargestellt wird. Das ist der Punkt, an dem so viele in der Vergangenheit versagt haben. Eine einzelne Linie der Wahrheit Gottes hat diesen oder jenen Menschen dermaßen beeindruckt, daß er sich so darauf konzentrierte, daß dabei nahezu alles andere in Vergessenheit geriet. Irgendein Teil des Wortes Gottes wurde zur "Lieblings-Lehre" erhoben, und dies wurde oft zum unterscheidenden Merkmal einer Gruppierung. Doch es ist die Pflicht jedes Dieners Gottes, "den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen" (Apg 20,27).

Es ist wohl wahr, daß in unserer verderbten Zeit, in der überall der Mensch erhöht wird und "Supermann" zu einem geläufigen Wort geworden ist, eine echte Notwendigkeit besteht, die wunderbare Tatsache der Herrschaft Gottes besonders hervorzuheben. Umso mehr, wo diese ausdrücklich gelehrt wird. Doch selbst hier ist viel Weisheit nötig, damit unser Eifer nicht "mit Unverstand" sei. Die Worte "Speise zur rechten Zeit" sollten dem Knecht Gottes immer vor Augen sein. Was die eine Gemeinde dringend braucht, mag für eine andere nicht besonders nötig sein. Ist jemand in den Predigtendienst einer Gemeinde berufen, wo seine Vorgänger Arminianer waren, dann sollte die vernachlässigte Wahrheit von Gottes Souveränität dargelegt werden — wenn auch mit Vorsicht und Bedacht, damit nicht zuviel "feste Speise" an "kleine Kinder" ausgeteilt werde. Das Vorbild Christi in Johannes 16,12: "Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen", muß vor Augen bleiben. Wenn ich andererseits berufen bin, den Dienst in einer calvinistisch geprägten Gemeinde anzutreten, mag es gewinnbringend sein, die Wahrheit von der menschlichen Verantwortung (in ihren vielen Aspekten) zu behandeln. Der Prediger muß nicht das liefern, was die Leute am liebsten hören wollen, sondern was sie am dringendsten brauchen, d. h. jene Seiten der Wahrheit, mit denen sie am wenigsten vertraut sind oder die sie am wenigsten in ihrem Wandel sichtbar werden lassen.

Wenn ein Prediger das, was ich soeben empfohlen habe, praktiziert, setzt er sich dem Vorwurf aus, wetterwendisch zu sein. Doch was tut's, solange er die Zustimmung seines Meisters hat? Er ist nicht berufen, sich selbst treu zu sein, noch irgendwelchen von Menschen festgelegten Regeln; sein Geschäft ist es, der Heiligen Schrift treu zu sein. Und in der Schrift wird jeder Teil oder Aspekt der Wahrheit von einem anderen Aspekt der Wahrheit ausgewogen. Alles hat zwei Seiten, selbst das Wesen Gottes, denn Er ist "Licht" (1Joh 1,5) und auch "Liebe" (1Joh 4,8), und deshalb sind wir aufgefordert, "die Güte und den Ernst Gottes" zu sehen (Röm 11,22). Wenn wir nur immer über das eine, und niemals über das andere predigen, schaffen wir ein Zerrbild des göttlichen Charakters.

Als der Sohn Gottes Mensch wurde, kam Er "in Knechtschaft" (Phil 2,6), dennoch war Er in der Krippe "Christus, der Herr" (Lk 2,11)! Die Schrift sagt: "Einer trage des andern Last" (Gal 6,2), doch in demselben Kapitel heißt es: "Ein jeder wird seine eigene Last tragen" (Gal 5,6). Wir werden eindringlich ermahnt, nicht "für morgen zu sorgen" (Mt 6,3), doch "wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet



und ist schlimmer als ein Heide" (1Tim 5,8). Kein Schaf aus der Herde Christi kann verderben (Joh 10,28-29), und doch wird der Christ aufgefordert, seine "Berufung und Erwählung festzumachen" (2Petr 1,10). Und so könnten wir in großer Fülle Beispiele anführen. Diese Aussagen sind keine Widersprüche, sondern Ergänzungen: Die eine Aussage bildet das Gegengewicht zur anderen. Und so lehrt die Schrift sowohl Gottes Souveränität, als auch die Verantwortung des Menschen.

In dem vorliegenden Buch befassen wir uns mit der Souveränität Gottes, und wenn ich auch die Verantwortung des Menschen bereitwillig anerkenne, halten ich dennoch nicht auf jeder Seite inne, um sie in Erinnerung zu rufen; stattdessen war ich bemüht, diejenige Seite der Wahrheit hervorzuheben, die in unseren Tagen nahezu überall vernachlässigt wird. Etwa 95 Prozent der zeitgenössischen frommen Literatur sind dem Ziel gewidmet, die Aufgaben und Pflichten der Menschen darzulegen. Gerade jene, deren Lieblingsthema die Verantwortung des Menschen ist, sind häufig die Autoren, die das "Gleichgewicht der Wahrheit" verloren haben, indem sie die Souveränität Gottes weitgehend außer Acht lassen. Es ist völlig in Ordnung, auf die Verantwortung des Menschen zu pochen, doch was ist mit Gott? — Hat Er keine Ansprüche, keine Rechte? Hundert solche Bücher wären nötig, zehntausend Predigten müßten im ganzen Land zu dem Thema gehalten werden, um das "Gleichgewicht der Wahrheit" wiederherzustellen. Dieses Gleichgewicht ging verloren, weil ein unverhältnismäßig großes Gewicht auf die menschliche Seite gelegt wurde, während die göttliche Seite herabgesetzt, ja verschwiegen wurde. Ich gebe zu, dieses Buch ist einseitig, denn es geht darin nur um eine Seite der Wahrheit, und zwar um die vernachlässigte Seite, die göttliche Seite.



## Die Souveränität Gottes im Verständnis der heutigen Zeit

---

Wer lenkt heute die Geschehnisse auf dieser Erde — Gott oder der Teufel? Daß Gott im Himmel herrscht, wird im allgemeinen eingestanden; daß Er es auch auf dieser Erde tut, wird nahezu überall geleugnet — wenn nicht direkt, dann indirekt. Mehr und mehr sind die Menschen mit ihren Philosophien und Theorien dabei, Gott in den Hintergrund zu verbannen. Betrachten wir einmal die materielle Ebene. Man leugnet nicht nur, daß Gott alles durch Sein persönliches, direktes Handeln *geschaffen* hat, es glauben auch nur noch wenige, daß Er unmittelbar damit zu tun hat, die Werke Seiner Hände zu *lenken*. Alles soll durch unpersönliche, abstrakte "Naturgesetze" geordnet sein. So wurde der Schöpfer aus Seiner eigenen Schöpfung verbannt. Deshalb brauchen wir uns nicht zu wundern, daß die Menschen mit ihren entarteten Vorstellungen Ihn aus dem Bereich ihres Lebens ausschließen. In der gesamten Christenheit, mit fast verschwindend geringen Ausnahmen, herrscht die Theorie, daß der Mensch sein Schicksal selbst bestimmt und durch seinen eigenen "freien Willen" sein ewiges Los entscheidet. Daß Satan Schuld daran trägt, daß so viel Böses in der Welt geschieht, versichern gerade jene gern, die eine Menge über die "Verantwortung des Menschen" zu sagen haben und dabei oft ihre eigene Verantwortung leugnen, indem sie dem Teufel anlasten, was in Wirklichkeit aus ihren eigenen bösen Herzen kommt. (Mk 7,21-23)

Doch wer lenkt denn nun heute die Geschehnisse auf dieser Erde — Gott oder der Teufel? Schauen wir uns doch die Welt einmal ehrlich und gründlich an! Was für ein Schauspiel der Verwirrung und des Chaos' begegnet uns allseits! Die Sünde ufert aus; die Gesetzlosigkeit nimmt überhand; mit bösen Menschen und Betrügnern wird es "je länger, desto ärger" (2Tim 3,13). Heutzutage scheint alles *aus den Fugen geraten* zu sein. Throne knarren und wanken, alte Dynastien werden umgestürzt, Nationen sind im Aufruhr, die Zivilisation zeigt offen ihr Versagen; die halbe christliche Welt war gera-

de erst in einen mörderischen Konflikt verwickelt; und jetzt, da der titanische Kampf vorüber ist, haben wir entdeckt, daß die Demokratie, anstatt Sicherheit zu gewährleisten, eine sehr unsichere Sache für die Welt ist. Rastlosigkeit, Unzufriedenheit und Gesetzlosigkeit grassieren überall, und niemand kann sagen, wann der nächste große Krieg losbrechen wird. Die Politiker sind verwirrt und erschüttert. Die Menschen "vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde" (Lk 21,26). Sieht dies alles so aus, als habe Gott das Ruder fest in der Hand?

Doch schauen wir einmal, wie es im religiösen Bereich aussieht. Nach neunzehn Jahrhunderten der Evangeliumspredigt ist Christus noch immer "verachtet und von den Menschen verschmäht". Schlimmer noch, *Er*, der Christus der Heiligen Schrift, wird nur von sehr wenigen gepredigt und verherrlicht. Auf der Mehrzahl der heutigen Kanzeln wird er verunehrt und verleugnet. Trotz verzweifelter Bemühungen, die Massen für sich zu gewinnen, werden die meisten Kirchen immer leerer anstatt voller. Und wie steht es um die großen Massen der Nicht-Kirchgänger? Im Licht der Schrift sind wir zu der Annahme gezwungen, daß die "Vielen" auf dem breiten Weg sind, der ins Verderben führt, und daß nur "wenige" auf dem schmalen Weg sind, der zum Leben führt. Viele erklären das Christentum für bankrott, und auf vielen Gesichtern macht sich Verzweiflung breit. Selbst unter Gottes Volk sind viele verwirrt; ihr Glaube ist auf eine harte Probe gestellt. *Und Gott selbst?* Sieht und hört er alles? Ist er zu schwach oder gleichgültig? Etlliche, die als führende christliche Denker angesehen werden, wollen uns weismachen, daß Gott den Ausbruch des letzten großen Krieges nicht verhindern konnte und daß er *unfähig* war, sein Ende herbeizuführen. Es hieß, und zwar in aller Öffentlichkeit, daß Gott die Umstände aus den Händen geglitten seien. Man solle doch hinschauen: Sieht die Welt denn so aus, als wäre sie von Gott regiert?

Wer lenkt denn die Geschicke dieser Welt — Gott oder der Teufel? Welchen Eindruck gewinnen Weltmenschen, wenn sie gelegentlich einen Gottesdienst besuchen? Welche Vorstellungen formen sich selbst in jenen, die solchen Predigern zuhören, die noch als "rechtgläubig" gelten? Werden sie nicht denken, daß der Gott, an den die Christen glauben, ein *enttäuschter* Gott ist? Muß nicht aus dem, was von dem durchschnittlichen Evangelisten heutzutage zu hören ist, der Schluß gezogen werden, daß er sich als Botschafter eines Gottes versteht, der voll der wohlwollendsten Absichten ist, sie jedoch nicht auszuführen vermag; daß Er das dringende Verlangen hat, die Menschen zu segnen, daß diese es Ihm jedoch nicht ge-

statten? Muß nicht der durchschnittliche Zuhörer weiter folgern, daß der Teufel die Oberhand gewonnen hat, und daß Gott eher zu be-dauern als zu verehren ist?

Doch scheint nicht alles darauf hinzuweisen, daß der Teufel weit mehr mit dem Lauf dieser Welt zu tun hat als Gott? Nun, das hängt alles davon ab, ob wir im Glauben wandeln oder im Schauen. Lieber Leser, sind deine Gedanken über diese Welt und über Gottes Beziehung zu ihr auf das gegründet, was du *siehst*? Stell dir diese Frage ernsthaft und aufrichtig! Und wenn du ein Christ bist, dann wirst du höchstwahrscheinlich Grund haben, dein Haupt in Scham und Trauer zu neigen, weil du eingestehen mußt, daß es so ist. Ach, in Wirklichkeit wandeln wir nur sehr wenig "im Glauben". Doch was bedeutet "im Glauben wandeln"? Es bedeutet, daß unsere Gedanken, unsere Handlungen, unser Leben durch die Heilige Schrift gebildet, gelenkt und geformt werden, denn es "kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi" (Röm 10,17). Aus dem Wort der Wahrheit, und aus ihm allein, können wir lernen, in welcher Beziehung Gott zu dieser Welt steht.

Wer lenkt heute die Geschehnisse auf dieser Erde — Gott oder der Teufel? *Was sagt die Schrift?* Ehe wir zu einer direkten Antwort auf diese Frage kommen, wollen wir festhalten, daß die Heilige Schrift eben das, was wir heute sehen und hören, *vorhergesagt* hat. Die Prophezeiung des Judas erfüllt sich vor unseren Augen. Es würde uns zu weit von unserer Frage ablenken, diese Aussage ausführlich zu behandeln, doch habe ich insbesondere einen Satz aus Vers 8 im Sinn — "Ebenso sind auch diese Träumer, die ihr Fleisch beflecken, *jede Herrschaft verachten und die himmlischen Mächte lästern.*" Ja, sie lästern die allerhöchste Macht, den "alleinigen Herrscher, den König aller Könige und Herrn aller Herren". Unser Zeitalter ist in besonderer Weise ein Zeitalter der Ehrfurchtslosigkeit; das hat zur Folge, daß der Geist der Gesetzlosigkeit, der keine Zurückhaltung duldet und begierig alles abwerfen möchte, was dem freien Lauf des Eigenwillens im Wege steht, die Erde gleich einer gigantischen Flutwelle mit reißender Gewalt verschlingt. Die Glieder der heranwachsenden Generation sind die schamlosesten Sünder, und in dem Zerfall und Schwinden der elterlichen Autorität haben wir einen sicheren Vorboden des Zerfalls bürgerlicher Autorität. Deshalb brauchen wir, angesichts der zunehmenden Geringschätzung menschlicher Gesetze und der Verweigerung, "Ehre zu geben, wem Ehre gebührt", nicht überrascht zu sein, daß die Anerkennung der Hoheit, Vollmacht und Souveränität des allmächtigen Gesetzgebers mehr

und mehr zurückgeht, und daß die Massen immer unduldsamer gegen jene werden, die darauf beharren.

Wer lenkt heute die Geschicke dieser Erde — Gott oder der Teufel? Was sagt die Schrift? Wenn wir ihren klaren, eindeutigen Aussagen Glauben schenken, kann es keine Ungewißheit mehr geben. Sie versichern wieder und wieder, daß Gott auf dem Thron des Universums sitzt; daß das Zepter in Seinen Händen ist; daß Er alles lenkt "nach dem Ratschluß seines Willens". Sie versichern nicht nur, daß Gott alle Dinge schuf, sondern auch, daß Gott über alle Werke Seiner Hände herrscht und regiert. Sie versichern, daß Gott der "Allmächtige" ist, daß Sein Wille unumstößlich ist, daß Er absolut souverän ist in jedem Bereich Seiner riesigen Herrschaftsgebiete. Und so muß es sein. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Gott muß entweder regieren oder regiert werden; herrschen oder beherrscht werden; Seinen Willen durchführen oder ihn von Seinen Geschöpfen durchkreuzen lassen. Angenommen, Er ist der "Allerhöchste", der alleinige Herrscher und König aller Könige, angetan mit vollkommener Weisheit und grenzenloser Macht, dann ist der Schluß unausweichlich, daß Er *de facto*, nach der Wirklichkeit, nicht nur dem Namen nach, Gott sein muß.

Angesichts dessen, was ich eben bereits andeutete, müssen wir sagen: Die heutige Situation verlangt dringend nach einer erneuten Untersuchung und erneuten Darlegung der Allmacht, Allgenügsamkeit und Souveränität Gottes. Von jeder Kanzel des Landes muß mit Donnerstimme verkündet werden, daß Gott noch immer lebt, daß Gott noch achtgibt, daß Gott noch regiert. Der Glaube ist jetzt im Schmelztiegel, er wird durch Feuer geprüft, und es gibt keinen sicheren und ausreichenden Ruheort für die Herzen und Sinne außer in dem *Thron Gottes*. Was heute mehr denn je benötigt wird, ist eine volle, klare, positive Darlegung der göttlichen Natur Gottes. Drastische Zustände brauchen drastische Maßnahmen. Die Menschen sind der Platitüden und Verallgemeinerungen müde — sie sehnen sich nach Klarheit und Bestimmtheit. Beruhigungssirup mag bei quengenden Kindern helfen, doch für Erwachsene sind Eisenpräparate empfehlenswerter, und ich kenne nichts, das geeigneter wäre, unserer inneren Verfassung geistliche Kraft einzuflößen, als ein schriftgemäßes Erfassen des ganzen Wesens Gottes. Es steht geschrieben: "Aber die vom Volk, die ihren Gott kennen, werden sich ermannen und danach handeln." (Dan 11,32)

Ohne Zweifel steht uns eine Weltkrise bevor, und überall sind die Menschen in Unruhe. Aber nicht so Gott! Ihn kann nichts über-

raschen. Für Ihn ist die heutige Weltlage kein unerwarteter Notfall, denn Er ist Derjenige, der "alles wirkt nach dem Ratschluß seines Willens" (Eph 1,11). Daher, wenn die Welt auch starr vor Entsetzen ist, gilt für die Gläubigen dennoch das Wort: "Fürchtet euch nicht!" "Alle Dinge" stehen unter Seiner unmittelbaren Herrschaft: "Alle Dinge" geschehen im Einklang mit Seiner ewigen Absicht, und deshalb müssen "denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind". So muß es sein, denn "von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge" (Röm 11,36). Doch wie wenig ist dies selbst Gottes Kindern heute bewußt! Viele meinen, Er sei wenig mehr als ein weit entfernter Zuschauer, der in die Geschehnisse der Welt nicht selbst eingreift. Gewiß, der Mensch hat einen Willen, doch das gleiche gilt für Gott. Gewiß, dem Menschen ist Macht gegeben, doch Gott ist allmächtig. Gewiß, allgemein gesprochen wird die stoffliche Welt von Gesetzen gelenkt, doch hinter den Gesetzen steht der Gesetzgeber und der Gesetz-Verwalter. Der Mensch ist nur das Geschöpf. Gott ist der Schöpfer, und endlose Zeitalter, bevor der erste Mensch das Licht erblickte, war der "Gott-Held" (Jes 9,6) schon da, und ehe die Welt gegründet wurde, machte Er Seine Pläne; und weil Er in Seiner Macht unendlich, der Mensch aber nur endlich ist, können Seine Absichten und Sein Plan von den Geschöpfen Seiner Hände nicht gehindert oder vereitelt werden.

Ich räume ein, daß das Leben ein tiefes Rätsel darstellt und daß wir allseits von Geheimnissen umgeben sind; aber wir sind nicht wie die wilden Tiere auf dem Felde, die ihren Ursprung nicht kennen und sich dessen nicht bewußt sind, was vor ihnen liegt. Nein: "*Wir haben* desto fester das prophetische Wort", von dem es heißt, "ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen" (2Petr 1,19). Und wir tun wahrlich gut daran, auf jenes Wort der Weissagung zu achten, auf jenes Wort, das seinen Ursprung nicht im menschlichen Verstand, sondern im Verstand Gottes hat, denn "niemals ist durch menschlichen Willen eine Weissagung erfolgt, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben heilige Menschen Gottes gesprochen" (2Petr. 1,21; Tillmann). Ich wiederhole, es ist "dieses *Wort*", auf das wir achten sollen. Wenn wir uns diesem Wort zuwenden und von ihm Unterweisung empfangen, entdecken wir ein grundlegendes Prinzip, das auf jedes Problem anzuwenden ist: Anstatt bei dem Menschen und seiner Welt zu beginnen und von dortaus Rückschlüsse auf Gott zu ziehen, müssen wir mit Gott beginnen und von dortaus die Probleme der Menschen angehen. — "Am Anfang . . . *Gott*!" Wende diesen Grundsatz auf

die gegenwärtige Lage an! Beginnst du bei der Welt, wie sie heute ist, und versuchst, deine Rückschlüsse auf Gott zu ziehen, so wird alles den Anschein erwecken, als habe Gott keinerlei Verbindung mehr mit der Welt. Doch beginnst du mit Gott und schaust dir dann die Welt an, wirst du das Problem in neuem Licht sehen. Weil Gott *heilig* ist, brennt Sein Zorn gegen die Sünde; weil Gott *gerecht* ist, wird Sein Gericht jene treffen, die sich gegen Ihn auflehnen; weil Gott *treu* ist, erfüllen sich die ernstesten Drohungen Seines Wortes; weil Gott *allmächtig* ist, kann niemand Ihm auf Dauer widerstehen, geschweige denn Seinen Ratschluß zunichte machen; und weil Gott *allwissend* ist, kann kein Problem Ihn bezwingen und keine Schwierigkeit Seine Weisheit überfordern.

Eben deshalb, weil Gott ist, der Er ist und was Er ist, sieht es heute auf Erden so aus, wie es aussieht — wir erleben den Beginn Seiner ausgegossenen Gerichte: Angesichts Seiner unbeugsamen Gerechtigkeit und makellosen Heiligkeit könnten wir nichts anderes erwarten als das, was sich vor unseren Augen abspielt.

Doch sei es mit allem Nachdruck gesagt, daß unser Herz in dieser seligen Wahrheit von Gottes absoluter Souveränität nur dann *ruhen*, sich ihrer nur dann *erfreuen* kann, *wenn Glaube wirksam ist*. Wahrer Glaube befaßt sich immer mit Gott. Das ist sein Wesen, und das unterscheidet ihn von intellektueller Theologie. Glaube *erduldet*, weil er "festhält an dem Unsichtbaren, als sähe er ihn" (Hebr 11,27; Zürcher); er erduldet die Enttäuschungen, die Härten, die Traurigkeiten des Lebens, weil er erkennt, daß alles von der Hand Dessen kommt, der zu weise ist, um zu irren, und zu liebevoll, um rücksichtslos zu sein. Doch solange wir mit irgendetwas anderem befaßt sind als mit Gott selbst, wird es für unsere Herzen und für unsere Sinne keinen Frieden geben. Aber wenn wir alles, was in unser Leben tritt, als aus *Seiner* Hand kommend annehmen, dann werden wir ungeachtet unserer Umstände — ob in der Elendshütte, im Kerkerverließ oder auf dem Scheiterhaufen — die Kraft bekommen zu sagen: "Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land" (Ps 16,6). Doch *das* ist die Sprache des Glaubens, nicht die des Schauens oder der Sinne.

Wenn wir aber, anstatt uns dem Zeugnis der Heiligen Schrift zu beugen und anstatt im Glauben zu wandeln, dem folgen, was vor unseren Augen ist, und von daher urteilen, werden wir in einen Morast von Atheismus hereinfliegen. Oder wenn wir von den Meinungen und Ansichten anderer bestimmt werden, wird es mit unserem Frieden vorbei sein. Zugegeben, es gibt vieles in dieser Welt der Sünde



und des Leidens, das uns entsetzt und traurig macht; zugegeben, es gibt vieles an der Vorsehung und dem Handeln Gottes, das uns erschreckt und erschütterte; das ist kein Grund, daß wir uns mit dem ungläubigen Weltmenschen zusammentun, der sagt: "Wenn ich Gott wäre, würde ich dies nicht zulassen und jenes nicht dulden." Weit besser ist es, angesichts verwirrender, rätselhafter Fügungen mit einem der alten Glaubenshelden zu sagen: "Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf tun, denn du hast es getan" (Ps 39,9). Die Schrift sagt uns, daß Gottes Entscheidungen "unbegreiflich" *sind* und Seine Wege "unerforschlich" (Röm 11,33). So muß es sein, damit unser Glaube geprüft werde und wir lernen, uns in Seinen heiligen Willen zu fügen.

Hier liegt der grundlegende Unterschied zwischen dem Mann des Glaubens und dem Mann des Unglaubens. Der Ungläubige ist "von der Welt", beurteilt alles nach menschlichen Maßstäben, sieht das Leben vom Standpunkt der Zeit und der Sinne und wägt alles auf der Waage seiner eigenen fleischlichen Vernunft. Aber der Mann des Glaubens *bringt Gott mit in die Rechnung*, betrachtet alles von Seinem Standpunkt, schätzt die Werte nach geistlichen Maßstäben ein und sieht das Leben im Licht der Ewigkeit. Indem er das tut, empfängt er alles, was ihm widerfährt, aus Gottes Hand. Indem er das tut, ist sein Herz ruhig inmitten des Sturmes. Indem er das tut, ist er fröhlich in Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.

Ich weiß wohl, daß das Gesagte in offenem Gegensatz zu einem Großteil der Lehre steht, die heute in der frommen Literatur und auf den maßgebenden Kanzeln des Landes vorherrscht. Ich gebe gern zu, daß die Forderung der Souveränität Gottes mit all ihren Folgen gänzlich dem entgegensteht, was der natürliche Mensch meint und denkt; doch die Wahrheit ist: Der natürliche Mensch ist recht *unfähig*, über diese Dinge nachzudenken; er ist nicht kompetent, das Wesen und die Wege Gottes recht einzuschätzen, und deshalb hat Gott uns eine Offenbarung *Seiner* Gedanken gegeben, und in dieser Offenbarung sagt Er klar und deutlich: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken" (Jes 55,8-9). Angesichts dieser Schriftstelle kann man nur erwarten, daß ein Großteil dessen, was in der Bibel steht, den Empfindungen des fleischlichen Verstandes, der sich in *Feindschaft* mit Gott befindet, *entgegensteht*. Ich berufe mich daher nicht auf die beliebten Glaubensaussagen unserer Zeit, auch nicht auf die Bekenntnisse der Kirchen, sondern auf das Gesetz und Zeugnis des HERRN. Alles, worum

ich bitte, ist eine unvoreingenommene, aufmerksame Prüfung dessen, was ich geschrieben habe, durchgeführt unter Gebet und im Lichtschein der Lampe der Wahrheit. Möge der Leser die göttliche Ermahnung beachten: "Prüfet alles, und das Gute behaltet" (1Thess 5,21).

## Die Souveränität Gottes definiert

---

"Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, Herr, ist das Reich, und du bist erhöht zum Haupt über alles."

(1.Chronik 29,11)

Die "Souveränität Gottes" ist ein Ausdruck, der einst allgemein verstanden wurde. Die Formulierung wurde wie selbstverständlich in der religiösen Literatur angewandt. Das Thema wurde oft auf der Kanzel entfaltet. Es war eine Wahrheit, die vielen Herzen Trost gab und dem christlichen Charakter Kraft und Beständigkeit verlieh. Doch heutzutage die Souveränität Gottes zu erwähnen, ist in vielen Lagern gleichbedeutend, als spräche man eine unbekannte Sprache. Würden wir von einer durchschnittlichen Kanzel als Predigthema die Souveränität Gottes ankündigen, so klänge das gerade so, als hätten wir ein Wort aus einer der toten Sprachen gebraucht. Ach, es ist traurig, daß es so ist! Ach, es ist traurig, daß die Lehre, die der Schlüssel zur Geschichte ist, die Deutung der Vorsehung, das Garn, aus dem die Heilige Schrift gewoben ist, und das Fundament der christlichen Theologie, daß diese Lehre so schändlich vernachlässigt und so wenig verstanden wird!

Die Souveränität Gottes! Was meinen wir mit diesem Ausdruck? Wir meinen die Herrschergewalt Gottes, die Königswürde Gottes, die Göttlichkeit Gottes. Wenn wir sagen, daß Gott souverän ist, sagen wir, daß Gott *Gott* ist. Wenn wir sagen, daß Gott souverän ist, sagen wir, daß Gott der Allerhöchste ist, der Seinen Willen tut in dem Heer des Himmels und unter den Bewohnern der Erde, so daß niemand Seiner Hand wehren noch zu Ihm sagen kann: "Was machst du?" (Dan 4,32). Wenn wir sagen, daß Gott souverän ist, sagen wir, daß Er der Allmächtige ist, der Inhaber aller Macht im Himmel und auf Erden, so daß niemand Seinen Rat zunichte machen, Seine Absichten durchkreuzen oder Seinem Willen widerste-

hen kann (Ps 115,3). Wenn wir sagen, daß Gott souverän ist, dann sagen wir, daß Er "herrscht unter den Heiden" (Ps 22,28), daß Er Königreiche aufrichtet, andere niederreißt und den Lauf der Dynastien bestimmt, wie es Ihm gefällt. Wenn wir sagen, daß Gott souverän ist, sagen wir, daß Er der allein Gewaltige ist, der König aller Könige und Herr aller Herren (1Tim 6,15). So ist der Gott der Bibel.

Wie anders ist doch der Gott der Bibel als der Gott des modernen Christentums! Die Vorstellung von der Gottheit, die heute in weiten Kreisen, selbst unter jenen, die vorgeben, auf die Heilige Schrift zu achten, vorherrscht, ist eine jämmerliche Karikatur, ein klägliches Zerrbild der Wahrheit. Der Gott des zwanzigsten Jahrhunderts ist ein hilfloses, verweichlichtes Wesen, das bei keinem ernstlich denkenden Menschen Ehrfurcht hervorruft. Das allgemeine Gottesbild entstammt einer rührseligen Sentimentalität. Der Gott vieler heutiger Kanzeln ist mehr ein Gegenstand des Mitleids als der Ehrfurcht und Anbetung. Wenn man sagt, Gott der Vater beabsichtige die Errettung der ganzen Menschheit, Gott der Sohn starb mit der ausdrücklichen Absicht, das gesamte Menschengeschlecht zu retten, und Gott der Heilige Geist versuche jetzt, die Welt für Christus zu gewinnen, während allgemein ersichtlich ist, daß die große Mehrheit unserer Mitmenschen in Sünden stirbt und in eine Ewigkeit ohne Hoffnung hineingeht, dann sagt man damit zugleich, daß Gott der Vater *enttäuscht*, Gott der Sohn *unzufrieden* und Gott der Heilige Geist *gescheitert* ist. Ich habe die Sachlage hier nur notdürftig dargelegt, doch gibt es kein Entrinnen vor der Schlußfolgerung. Die Behauptung, Gott "versuche Sein Bestes", die gesamte Menschheit zu erretten, jedoch die Mehrheit der Menschen lasse sich nicht von Ihm erretten, schließt die Aussage ein, daß der Wille des Schöpfers machtlos, der Wille des Geschöpfes jedoch allmächtig ist. Die Schuld, wie viele es tun, dem Teufel zu geben, beseitigt nicht die Schwierigkeit, denn wenn Satan die Absicht Gottes zunichte macht, dann ist Satan allmächtig und Gott nicht mehr der Allerhöchste.

Zu sagen, daß der ursprüngliche Plan des Schöpfers durchkreuzt ist, heißt Gott zu *enthronen*. Nahezulegen, daß Gott von dem Geschehen im Garten Eden überrumpelt wurde, und daß Er jetzt versucht, die Folgen einer unvorhergesehenen Katastrophe zu beheben, heißt den Allerhöchsten auf die Ebene eines begrenzten, irrenden Sterblichen zu erniedrigen. Zu behaupten, daß der Mensch der alleinige Bestimmer seines Schicksals sei und er deshalb Macht habe, seinen Schöpfer schachmatt zu setzen, heißt Gott der Eigenschaft der Allmacht zu *berauben*. Zu sagen, daß die Kreatur die von ihrem Erschaffer gesetzten Grenzen gesprengt habe und daß Gott jetzt an-

gesichts der Sünde und des Leides , die auf Adams Fall folgten, nur ein hilfloser Zuschauer sei, heißt die ausdrückliche Erklärung der Heiligen Schrift zu verwerfen, nämlich: "Wenn Menschen wider dich wüten, bringt es dir Ehre; und wenn sie noch mehr wüten, bist du auch noch gerüstet" (Ps 76,11). In einem Satz: Die Souveränität Gottes zu leugnen, bedeutet, einen Pfad einzuschlagen, der, bis zu seinem logischen Ende verfolgt, zu blankem Atheismus führt.

Die Souveränität des Gottes der Heiligen Schrift ist absolut, unwiderstehlich und grenzenlos. Wenn wir sagen, daß Gott souverän ist, dann bezeugen wir Sein Recht, das Universum, das Er zu Seiner Ehre geschaffen hat, zu regieren, wie es Ihm gefällt. Wir bezeugen, daß Sein *Recht* gleich dem Recht des Töpfers über den Ton ist; daß Er den Ton in die Gestalt formen darf, die Er auswählt, indem Er *aus demselben Klumpen* ein Gefäß zu Ehren und ein anderes zu Unehren formt. Wir bezeugen, daß Er keiner Regel, keinem Gesetz untersteht außer Seinem eigenen Willen und Seiner Natur; daß Gott *sich selbst ein Gesetz* ist; und daß Er unter keinerlei Verpflichtung steht, irgendetwas über Sein Tun Rechenschaft abzulegen.

Souveränität kennzeichnet das gesamte Wesen Gottes. Er ist souverän in allen Seinen Eigenschaften. Er ist souverän *in der Ausübung Seiner Macht*. Seine Macht wird ausgeübt, *wie* Er will, *wann* Er will und *wo* Er will. Diese Tatsache geht aus jeder Seite der Heiligen Schrift hervor. Für einen langen Zeitraum scheint diese Macht zu schlummern, und dann bricht sie mit unwiderstehlicher Gewalt hervor. Pharao wagte es, Israel daran zu hindern, auszuziehen und Jehova in der Wüste zu verehren. Was geschah? Gott übte Seine Macht aus, Sein Volk wurde befreit und dessen grausamer Zuchtmeister getötet. Doch ein wenig später wagten es die Amalekiter, eben diese Israeliten in der Wüste anzugreifen, und was geschah? Hat Gott Seine Macht erwiesen und Seine Hand ausgestreckt wie bei dem Roten Meer? Wurden diese Feinde Seines Volkes umgehend vernichtend geschlagen? Nein, im Gegenteil, der Herr schwor, daß Er "Krieg haben würde mit Amalek von Kind zu Kindeskind" (2Mo 17,16). Wiederum, als Israel in das Land Kanaan kam, erwies sich Gottes Macht in außerordentlicher Weise. Die Stadt Jericho verhinderte ihren Weitermarsch. Was geschah? Israel benutzte weder Bogen noch Schwert: Der Herr streckte Seine Hand aus, und die Mauern fielen in sich zusammen. Doch dieses Wunder wurde nie wiederholt! *Keine andere Stadt fiel auf diese Art und Weise*. Allen anderen Städte mußten durch's Schwert genommen werden!